

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikationsorgan



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die Spalte Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigennahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 294

Montag, den 15. Dezember 1924.

48. Jahrgang

Um die Regierungsbildung.

Die Bürgerlosfabrikanten erkennen.

Berlin, 13. Dezember. Die Herren Wels, Hermann Müller und Hilferding haben das Plauderstündchen, das sie heute vormittag mit ihrem guten Freunde Wilhelm Marx hatten, dazu ausgenutzt, um auf amtlichem Wege eine „fürchterliche“ Drohung in die Presse zu lancieren. Sie erklärten, die Sozialdemokratie sei der Ansicht, daß das Wahlergebnis eine Erweiterung der bisherigen Regierung nach links unbedingt notwendig mache. Sollte trotzdem eine Bürgerlosfabrikregierung in irgendeiner Form gebildet werden, so würde die Sozialdemokratische Partei in die schärfste Opposition gehen.

Wir bezweifeln lebhaft, daß der Kinderfurcht einer marxistischen Opposition auf die Rechtsparteien sonderlich Eindruck machen wird, jedenfalls sicher nicht auf die deutschnationale Volkspartei. Aber darüber dürften sich die Herren Sozialdemokraten wohl selbst klar gewesen sein, und ihre Drohung richtet sich daher auch ausschließlich gegen die erheblich zahlreicheren und wohlhabenderen Gemüter des rechten Zentrums, der kleineren Mittelparteien und vielleicht auch gegen den oder jenen noch immer unter der Hypnose der sozialdemokratischen Vormundschaft stehenden Volksparteier. Zweifellos handelten die Sozialdemokraten im engen Einvernehmen mit Herrn Wirth. Zweifellos war auch ihre Drohung mit dem „schwarzen Mann“ bestellte Arbeit. — Inzwischen ist die stille heimliche und deshalb — verglichen mit dem lauten Gepolter der Sozialdemokraten viel gefährlichere Ministerarbeit der Kreise um Wirth allenthalben weiter ruckbar geworden. Die Absicht der Wirthleute, die Unterstützung einer Rechtsregierung nur zu deren Sturz auszunutzen, ist von den Herren Interessenten unvorsichtigerweise weiter propagiert worden, daß eine weitere Warnung vor der plump gestellten Falle nicht mehr nötig erscheint. Man ist auf der Rechten jetzt gewissermaßen alarmiert. Man wird hier keineswegs Schritte unternehmen, ohne sich nicht gerade nach der Zentrumseite hin hinreichend zu sichern. Ja, nach Information des „Tag“ sollen schon jetzt bestimmte Erklärungen von Vertretern der deutschnationalen und Deutschen Volkspartei vorliegen, daß eine Bildung der Rechtsregierung ohne offizielle Beteiligung des Zentrums nicht vorgenommen werden wird.

Nach der gleichen Quelle faßt man in volksparteilichen Kreisen auch den gerade vom Zentrum und den Demokraten dem Reichspräsidenten mit verdächtiger Besessenheit nahegelegten Vorschlag, Dr. Stresemann mit der Kabinettsbildung zu beauftragen, lediglich als einen Versuch auf, die Rechtsopposition schon vorn vornherein zu sabotieren. Einen derartigen Antrag des Reichspräsidenten werde deshalb, so versichert heute der „Tag“ nochmals, weder Dr. Stresemann noch sonst ein politischer Führer der Deutschen Volkspartei annehmen.

Der Linksschwingel des Zentrums scheint also mit seiner Taktik keinen Erfolg zu haben. Der lächerlichste Bluff, den der Vorstand des preussischen Zentrums gefahren hat, ist sein Vorschlag, die deutschnationalen in die Große Koalition einzuzeichnen, geleistet hat, kann bereits als gescheitert angesehen werden. Heute erklärt die volksparteiliche „Zeit“: „Da für die Volkspartei im Reiche die Große Koalition nicht in Frage kommt, dürfte das Zentrum auch in Preußen an etwas festhalten, das taktisch gar nicht mehr von Bestand sein wird. Es geht also von Voraussetzungen aus, deren Wert doch mindestens recht zweifelhaft ist.“ Die Volkspartei lehnt also auch in Preußen die Beteiligung an einer Großen Koalition ab. Weite Zentrumstreife tragen sich mit der Hoffnung, die kleinen Parteien, namentlich die Wirtschaftspartei, auf ihre Seite hinüberziehen zu können. Wir bezweifeln allerdings lebhaft, daß die Partei der Hausbesitzer und Schwerbetreibenden, also eine ganz spezifisch bürgerlich eingestellte Partei, an einer Koalition mit den Sozialdemokraten Gefallen finden wird.

Gegner gegen das Rüstungsgeschwätz.

Eine authentische Antwort auf die französische Lügenpropaganda.

Kopenhagen, 13. Dezember. Reichswehrminister Dr. Gessler hat dem Berliner Vertreter von „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen im Hinblick auf eine Veröffentlichung des Oberstleutnants Laffon in der Kopenhagener „Nationaltidende“ über Deutschlands angebliche Nichterfüllung der Abrüstungsbestimmungen ein Interview gewährt, dem nachstehendes entnommen wird.

Ich treue mich, daß Herr Laffon sich durch seine Studien davon überzeugt hat, daß Deutschland die Bestimmungen des Versailler Vertrages bezüglich seiner Entwaffnung ausgeführt hat. Daher ist auch sein Schluß richtig, daß das deutsche Heer auch nicht mit der geringsten Aussicht auf Erfolg einen Krieg gegen Frankreich führen kann. Wenn Herr Laffon darüber Überlegungen anstellt, ob Deutschland in Zukunft einmal wieder zu einer kriegerischen Unternehmung fähig sein wird, so

will er eine Gleichung auflösen, die aus lauter unbekanntem Größen besteht und deshalb unlösbar ist.

Wir haben das schwere Opfer gebracht, unsere Waffen zu zerlegen und unser Heer auf 100 000 Mann zu verringern; eine Zahl, die nicht einmal mit Sicherheit ausreicht, die Aufgaben zu lösen, die der Versailler Vertrag der bewaffneten Macht Deutschlands zuweist.

Was über angebliche Rüstungen Deutschlands verbreitet wird, gehört in das Reich der Fabel. Schon vor Jahren ist General Allen gemeldet worden, daß man französischerseits nicht aus sachlichen, sondern aus politischen Gründen über jeden Waffenfund ein großes Geschrei mache. So hat die französische Propaganda immer wieder behauptet, Deutschland habe nach dem Ruhreintruch, als die Kontrolle aussetzte, Rüstungsmaterial aufgespeichert. Und jetzt muß sogar der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ zugeben, daß Deutschlands Rüstungsstand sich seit 1922 nicht geändert habe. Wir hätten bei unserer Finanzlage auch gar nicht das Geld zu einer großen Rüstung; denn auch die deutsche Industrie kann sie nicht umsonst liefern.

Gegen die von allen Seiten bestätigte Entwaffnung Deutschlands bedeuten die verschiedenen Einwendungen des Herrn Laffon recht wenig. Herr Laffon bemängelt die hohe Zahl der Offiziere im Reichswehrministerium und sieht darin eine Weiterführung des Generalstabes. Uns ist die Zahl der Offiziere, die im Ministerium zu arbeiten haben, vorgeschrieben und die S. M. K. hat jedes Abweichen von dem Schema der militärischen Klauseln des Vertrages rücksichtslos verhindert.

Die Bemerkungen über die Schutzpolizei sind mir unverständlich. Sie zeigen, daß Herr Laffon keine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen hat. Irrendwelsche Beziehungen zwischen der Polizei und dem Heere bestehen nicht. Schon deswegen nicht, weil das Heer dem Reiche, die Polizei den Ländern und Gemeinden untersteht. Sowohl die Polizeibehörden, wie die Polizeibeamteten legen den größten Wert darauf, daß sie nicht als Soldaten angesehen werden. Ein Uebertritt von der Reichswehr zur Polizei und umgekehrt ist deshalb ausgeschlossen.

Nun die Waffenfrage. Herr Laffon führt selbst die ungeheure Zahl der Waffen an, die Deutschland abgeliefert hat. Was bedeuten dagegen die verschwindend geringen Mengen, die nachträglich gefunden sind; was bedeuten sie auch gegen die überwältigende Rüstung, die Frankreich trägt? Nichts! Verborgene Waffen können nur aus militärischen Beständen entwendet worden sein, als nach dem Ausbruch der Bürgerkrieg in Deutschland geführt wurde oder drohte. Daß sie fast reiflos wieder erlangt sind, ist kein schlechtes Zeichen für die Gesinnung Deutschlands und für die Autorität seiner Regierung. Ihre Verflörung war eine selbstverständliche Pflicht der Regierung. Hinzufügen möchte ich, daß die Generalinspektion, der Deutschland zurzeit unterworfen ist, noch keine Waffen gefunden hat, die nicht zugelassen sind.

Und endlich der „Vorwurf“ Das deutsche Heer sei diszipliniert und chre seine Ueberlieferung.

Daß die Manneszucht, die in der Reichswehr herrscht, anerkannt wird, darauf bin ich stolz und ich kenne keinen Artikel des Vertrages von Versailles, der das verbietet. Daß wir die Geschichte unseres Vaterlandes ehren, sollte uns niemand verargen. In Dänemark, dessen Bewohner mit so viel berechtigtem Stolz auf die Vergangenheit ihres Landes blicken, wird das auch niemand tun. Und die Franzosen, aus deren Propaganda Herr Laffon seine Vorwürfe schöpft, messen hier wie überall mit zweierlei Maß. Ihnen ist die Geschichte Frankreichs heilig, von dem Deutschen verlangen sie, daß er die Geschichte seines Landes verachtet. Nichts vergiftet das Zusammen- und Nebeneinanderleben der beiden Völker mehr, als diese Nichtachtung, die uns immer wieder vor Augen hält, daß wir minderen Rechtes sind.“

Treubekennnis der Saarländer.

Ein offener Brief an Herriot.

Der Vorsitzende der Zentrumskraktion des saarländischen Landestats und der Vorsitzende der deutschsaarländischen Volkspartei haben einen offenen Brief an den französischen Ministerpräsidenten Herriot gerichtet, der sich mit den verschiedenen dringlichen Fragen des Saargebietes beschäftigt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen, die angeblich im Interesse Frankreichs im Saargebiet getroffen seien, weder für Frankreich noch für das Saargebiet von Vorteil gewesen seien.

Der Brief kommt zu der Folgerung, daß weder die französischen Schulen noch die französischen Truppen mit der Ausbeutung der Gruben des Saargebietes in Zusammenhang stehen. Zum Schluß wird betont, daß eine etwa beabsichtigte Annexion des Saargebietes durch Frankreich nur durch Gewalt möglich sei, denn die Bevölkerung stehe treu zu Deutschland.

Der Ebert-Prozess.

Die Aussage des Reichspräsidenten Wallraf.

In dem Magdeburger Verleumdungsprozess waren in der Sonnabend Sitzung als Zeugen geladen: Der frühere Reichskanzler Fehrenbach, der frühere Verteidigungsminister Gröner, der frühere Reichspräsident Wallraf, General von Wrisberg, der frühere Kriegsminister von Stein und der ehemalige Minister ohne Portfeuille Dr. David.

Zuerst wurde der bisherige Reichspräsident Wallraf vernommen, der im Jahre 1918 Staatssekretär des Reichsamtes des Innern im Kabinett Hertling war. Nach seiner Aussage konnte der Ausbruch des Streikes am 31. Januar 1918 weder die Regierung, noch die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei übermäßig überraschen, denn schon in den Hauptauschuss-Sitzungen vom 22., namentlich aber vom 26. Januar, kündigten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann für Deutschland die gleiche Bewegung unter der Arbeiterschaft an, die in Oesterreich ausgebrochen war. Der Zeuge führt weiter aus, daß Herr Scheidemann am Morgen des 29. Januar ihn telephonisch gebeten hätte, ihn, Scheidemann, den Abgeordneten Haase und eine Abordnung der in den Streik getretenen Arbeiter zu empfangen. Der Zeuge hatte abgesehen, sich jedoch bereit erklärt, die Abgeordneten zu sprechen. Nach Ansicht des Herrn Wallraf war der verhältnismäßig schnelle Zusammenbruch des Streikes auf seine eigene Haltung und auf das scharfe Vorgehen des Oberkommandierenden in den Marken zurückzuführen. Er glaubte auch annehmen zu dürfen, daß der Streik sich hätte verhindern, oder wenigstens hätte eindämmen lassen, wenn die Sozialdemokratie von vornherein eine andere Haltung eingenommen hätte.

General von Stein als Zeuge.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde General der Artillerie von Stein, der ehemalige Kriegsminister, als Zeuge vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob durch den Eintritt der Sozialdemokraten die Streiklage verschärft wurde, erklärte der Zeuge: Das war das Ressort des Generals Gröner. Ich konnte natürlich am besten entscheiden, was ein Munitionsstreit für die Armee bedeutete. Mir ist es oft passiert, daß an der Spitze die Leute einen Raten: „Ergeltens, lassen Sie die Artillerie schießen.“ Da kramte sich einem das Herz zusammen, denn wir mußten mit der Munition haushalten.

Hierauf wurde Generalmajor a. D. v. Wrisberg vernommen, der 1918 das allgemeine Kriegsdepartement im Kriegsministerium leitete. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Reichspräsident die Landesverteidigung geschädigt habe, erklärte der Zeuge: Jeder Tag Arbeitsausfall in der Rüstungsindustrie war nie mehr nachzuholen. Der Krieg war nur noch eine Munitionsfrage geworden. Man stelle sich vor, was das bedeutete, wenn die Munition ausging. Der Streit in Deutschland mußte bei der Entente Zuversicht auslösen. Die Presse der S. P. D. hat sich während des Krieges jedes Versuchs enthalten, die Stimmung zu heben. General von Wrisberg eingab dann noch auf eine Rede des Reichspräsidenten im Hauptauschuss aus dem Juli ein, in der sich der Reichspräsident mit den schlechten Ernährungsverhältnissen und mit dem Mißerfolge des U-Boot-Krieges beschäftigte. Er zog aus dieser Rede die Folgerung, daß der Reichspräsident damit dem Lande geschadet habe.

Fehrenbach als Zeuge.

Dann erfolgte die Zeugenvernehmung des ehemaligen Reichskanzlers Fehrenbach, der während des Krieges von Mitte 1917 bis zum Juli 1918 Vorsitzender des Hauptauschusses gewesen ist. Der Zeuge erklärte jedoch, daß er sich ohne Unterlagen an die damaligen Vorgänge nicht mehr erinnern könne.

Reichsminister a. D. Gröner

fagt aus: Mir ist nicht bekannt, daß die Sozialdemokratie irgendwie die Landesverteidigung geschädigt hat. Der jetzige Reichspräsident Ebert hat alles getan, um die Forderungen der Obristen Heeresleitung durchzuführen. Herr Ebert hat damals im engsten Einvernehmen mit uns täglich die Lage durchgesprochen und sich bemüht, alles durchzusetzen, was wir anregen und empfehlen.

Der folgende Zeuge, Reichsvertreter und Reichsminister a. D. Dr. David, wurde dann zu den Behauptungen des Zeugen Kloth über eine Aenderung der Politik der Sozialdemokratie während des Krieges gehört. Der Zeuge erklärte, eine solche Behauptung entspricht keineswegs den Tatsachen. Die sozialdemokratische Reichspräsidentenfraktion hat auch nach Ausbruch der russischen Revolution nach wie vor an der Landesverteidigung und Bewilligung der Kriegskredite festgehalten.

Der frühere „Vorwärts“-Redakteur Unger erklärte, daß der Parteivorstand auch auf die „Vorwärts“-Redaktion in den Zeiten des Munitionsarbeiterstreiks unbedingt großen Einfluß gehabt habe.

Zu der Rede Eberts im Treptower Park erklärte der Zeuge Arno Franke, Redakteur des sozialdemokratischen

bedienten, man habe abends in der Redaktion das Ergebnis besprochen und sich darüber gestreut, daß der Unabhängige verhaftet worden sei, während Ebert, der viel radikalere gesprochen habe davon gekommen sei.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, 9.30 Uhr, statt.

Deutsches Reich.

Die Neuregelung der Einkommensteuer soll sich nach Zeugnismeldungen wie folgt gestalten: Es wird ein Ueberleitungsgesetz geschaffen, das unter bestimmten Voraussetzungen jedem Steuerzahler das Recht zugesteht, um (teilweise) Rückzahlung der Steuern einzufordern. Dies kommt in Frage bei gänzlichen oder teilweisen Stilllegungen, Verlustpreisen, sonstigen Verlusten. Da Friedensverhältnisse noch nicht möglich sind, werden die Voraussetzungen weiterhin gefordert, jedoch in vierteljährlicher Umgestaltung, wobei die Handhabung möglichst individuell sein soll, da der Staat zurzeit im Besitz reichlicher Einnahmen ist. Zur Beseitigung der Ungleichheiten bei der Vermögenssteuerveranlagung wird ein Bewertungsgezet per 31. Dezember 1924 geschaffen. Die Umsatzsteuer soll baldmöglichst auf 1 Prozent ermäßigt werden.

Ein ehrenamtlicher Bürgermeister für München. Aus München wird berichtet: Die in der nationalen Wahlgemeinschaft vereinigten Parteien sind sich einig darüber geworden, keinen berufsmäßigen, sondern wie bisher einen ehrenamtlichen Bürgermeister für München zu wählen. Ebenso herrscht Einmütigkeit darüber, daß der Anspruch auf den Posten des ersten Bürgermeisters der Bayerischen Volkspartei zusteht. Gegenwärtig hat München bekanntlich einen sozialdemokratischen Bürgermeister.

Anmeldungsfluß für Aufwertungsansprüche in Polen am 31. Dezember. Wie der Antikliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Präsident der Republik Polen am 14. Mai d. J. eine Verordnung erlassen, die die Aufwertung alter Forderungen in Polen vorsieht. Für Sparkassenguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen in Polen muß die Anmeldung zu ausgewerteter Auszahlung durch eingeschriebenen Brief in polnischer Sprache und mit polnischer Anschrift bis spätestens 31. Dezember d. J. erfolgt sein.

Prozeß Haarmann.

Neue Belastung des Grans.

Die Zeugenvernehmung im Prozeß gegen den Massenmörder von Hannover verlief im allgemeinen ohne besondere Zwischenfälle. Da Haarmann die Morde fast alle zugab, nahm der Prozeß einen ungehinderten Fortgang. Nur in zwei Fällen leugnete er beharrlich; im Falle Sonnenfeld und Hannappel. Haarmanns Straußen im Falle Sonnenfeld ist ganz unverständlich, denn nach der Beweisaufnahme erscheint es, daß ihm die Morde fast alle nachgewiesen sind. Anders liegt der Fall Hannappel, einer der Fälle, bei dem Grans der Anstiftung angeklagt ist. Haarmann gibt den Mord zu, aber die Ueberführung des Anstifters erschwert er.

Ein aus dem Gefängnis vorgeschickter Zeuge namens Seidel, der das Treiben Grans und Haarmanns auf dem Bahnhof Hannover lange Zeit beobachtet konnte, machte Aussagen, die Grans erneut schwer belasten. Er hat Grans nicht nur mit Hannappel fortgehen sehen, während Haarmann in einiger Entfernung folgte, sondern auch mit anderen jungen Leuten, von diesen jedoch niemand mehr wiedergesehen. Der Zeuge sagte ferner aus, was die dunklen Kreise vom Bahnhof in Hannover sich von Grans erzählten. Allgemein wäre dort die Auffassung gewesen, daß er von Haarmann lebte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung bestritt Haarmann entschieden, Henies ermordet zu haben und schob die Schuld Grans und Wittowski zu. Es wurde darauf Wittowski benannt. Er behauptete, Henies nicht gekannt zu haben. Er wäre mit Grans niemals nachts in der Wohnung Haarmanns gewesen. Er bestritt, junge Leute dorthin mitgenommen oder jemand dort umgebracht oder ausgepöndelt zu haben.

Der Vorsitzende richtete an Haarmann die Frage: „War Wittowski mit in dem Zimmer, als die Leiche da war?“ Haarmann antwortete mit ja. Wittowski erklärte darauf: „Das

wäre nur ein Nachsatz von Haarmann, weil er mich haßt.“ Der Vorsitzende wandte sich wieder an Haarmann und hielt ihm vor: „Wenn Sie die Weiden zu Unrecht beschuldigen...“ (Haarmann dazwischenrufend: „Dann wäre das gemein von mir.“) Vorsitzender: „Ja, Haarmann, wollen Sie Ihre Aussagen voll aufrecht erhalten?“ Haarmann erwiderte mit ja.

Vermischtes.

Gefährliche Fahrt des Linienschiffes „Hannover“. Das Linienschiff „Hannover“ hat auf seiner Uebungsfahrt nördlich von Helgoland, anscheinend weil eine für die Navigation wichtige Fahrwasserboje infolge der letzten Stürme stark vertrieben war, vorübergehend Grund berührt und ist zur Untersuchung auf etwaige Unterwasserbeschäden in die Marinewerft Wilhelmshaven gegangen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Vom pommerischen Arbeitsmarkt.

Das am Ende der letzten Berichtswoche eingetretene Frostwetter führte bereits zur Einstellung einer Reihe von Draußenarbeiten. Da die Entlassungen trotz anhaltend guter Beschäftigung einzelner Industrien und Gewerbe meist nicht mehr anderweitig untergebracht werden konnten, hat sich die Lage des Arbeitsmarktes weiter verschlechtert. Die Gesamtzahl der gemeldeten Arbeitsuchenden weist daher gegenüber der Vorwoche ein Mehr von 1100 auf. In der Landwirtschaft wurden auch in der Berichtswoche noch Entlassungen vorgenommen. Die Forstwirtschaft zeigte sich in den durch Neupflanzen beschädigten Waldgebieten Pommerns weiter aufnahmefähig. Die Industrie meldet: Während überwiegend die Ziegeleien ihre Saisonarbeiter entlassen und vielfach die Betriebe einstellen, sind in einigen Kreisen die Ziegeleien noch gut beschäftigt. Die Eisengießereien und Maschinenfabriken haben im allgemeinen gut zu tun, während die Lage bei den Werften sehr ungleich und überwiegend schlecht ist. Der Streik in der Hanfsabrik des Kreises Randow ist immer noch nicht beendet. Ueberwiegend gut aufnahmefähig zeigte sich das Holzgewerbe. Die Möbelfabriken und kleineren Tischlereien haben mit wenig Ausnahmen gut zu tun. Leicht gesunken ist der Beschäftigungsgrad bei den Sägewerken. In Torgelow hat ein Sägewerk 38 Mann vorläufig entlassen. In Anklam konnte der Bedarf an Tischlern mit Mühe gedeckt werden. In Stolp zeigte sich das Holzgewerbe gut aufnahmefähig für Möbelschler. In Stettin dagegen klang die Vermittlung erheblich ab, weil hier die Nachfrage für Weihnachtsarbeiten überwiegend gedeckt ist. Erheblich gesunken ist der Beschäftigungsgrad des Nahrungsgewerbes und Genussmittelgewerbes durch Kampagnenschluß bei den Zuckerraffinerien in Demmin, Jarmen, Friedrichsthal (Kreis Prütz) und Strasund. Zur Entlassung kamen in Friedrichsthal und Strasund je 200 Mann. Im übrigen zeigten sich Bonbons-, Schokoladen- und Likörfabriken weiter aufnahmefähig. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe arbeiten die Maßschneider infolge dringender Weihnachtsarbeiten vielfach mit Ueberstunden. Im Baugewerbe haben sich die Entlassungen infolge eingetretener Frostwetter erheblich vermehrt. Nur vereinzelt konnten die Entlassenen wieder untergebracht werden. Auch das Angebot von Malern ist gestiegen.

Die Fahnen heraus! Aus Anlaß des morgigen Blücherfestes und der Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Madensen in Stolp wird die Bürgerschaft gebeten, die Häuser zu beslagern.

Körperverletzung. Am Sonntagabend gegen 7.45 Uhr erschien auf der Postwache ein hiesiger Arbeiter mit einer Stichwunde am linken Oberarm. Er machte die Anzeige, daß ihm die Wunde von einem ihm bekannten Handwerkergehilfen beigebracht worden sei. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ein weiterer Diebstahl ist einem der dieser Tage festgenommenen beiden Einbrecher nachgewiesen. Er hat in einem Dorfe bei Stargard ein Paar lange Stiefel, einen fast neuen Mantel und andere Sachen gestohlen, die sich zum Teil noch in seinem Besitz befanden.

Wohin war all das entschwinden? All die Jugendtorheit, all die Jugendeselei?

Edith hatte ihm oft geschrieben in den ersten Jahren seiner Univerfitätszeit. Lachend hatte er die Briefe beiseite geworfen, ohne sie zu beantworten. Er schämte sich der Stunde und wollte die Erinnerung daran mit Gewalt aus seiner Seele verbannen.

Dann hörten die Briefe auf und er vernahm nichts mehr von dem lebenslustigen Mädchen. Alles, alles, was seiner Jugend Lust und Farbe gegeben hatte, war untergegangen in dem Strom der Zeit, an dessen Ufer er jetzt stand, ein kluger, verständiger, aber einsamer Mensch, der seine Pflichten als Assistenzarzt des weit berühmten Chirurgen Professor Behrmann getreu erfüllte, täglich zunahm an Weisheit und Verstand, aber trotzdem eine unerklärliche Sehnsucht empfand nach den Traumbildern seiner Jugend und einem Knaben nach Liebe und Freundschaft, den der Umgang mit Immanuel Bestehorn nicht stillen konnte.

Denn der Jugendfreund war ein anderer geworden. Aus seiner kindlichen Frömmigkeit war ein einseitiger Hang nach Ueberfünftlichem entstanden, den Eugen durchaus nicht teilte.

Weniger denn je verstanden sich daher die beiden jungen Männer und selten trafen sie zusammen.

Jetzt sollte Eugen Ingrid wiedersehen.

Ingrid! In ihrem Namen schien sich all der Sonnenschein zu sammeln, der seine einsame, düstere, freudenarme Jugend erhellt hatte. Er hörte das Lachen des Kindes, wenn er vor ihr die Puppen tanzte oder sonst allerlei Unsinn trieb. Was er dann er damals nicht alles, um die kleine Lachin zu machen! Mit ernsthaftem Gesicht lauschte sie dem Märchen, das er ihr erzählte, den blonden Kopf an seine Schulter gelehnt. Oder später, als sie verständiger wurde, las er ihr vor und sie konnte nie genug hören und wollte immer noch mehr. Er sah sich noch vor ihr stehen, als er Abschied nahm, um zur Univerfität zu gehen.

Eine Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, die er noch vor kurzem kaum für möglich gehalten hätte, die ihm aber jetzt als ein heiliges Vermächtnis seiner Jugend erschien.

Und eine Sehnsucht empfand er plötzlich nach dem stillen, grauen Hause in der kleinen Stadt, nach dem blühenden Garten mit dem alten Kastanienbaum, nach dem herrlichen Park

Abhanden kam einer Landarbeiterin am Sonnabend eine schwarze Handtasche aus imitiertem Leder mit etwa 70 Mark Inhalt, bestehend aus 10-, 5-, 2 und 1-Marknotenmarken, sowie in Silbergeld. Ob die Tasche verloren oder gestohlen wurde, bedarf noch der Klärung.

Vermissen wird noch immer der vor längerer Zeit als vermisst gemeldete Karl Sanfina, der sich zuletzt bei Schmollin aufhielt. Wie jetzt festgestellt ist, führt er noch einen zweiten Personalausweis auf den Namen Kaufmann Wilhelm Kruse, Düsseldorf, bei sich. Sollte über den Aufenthalt irgend etwas bekannt sein, so wolle man die Kriminalpolizei verständigen, da die im Rheinlande lebenden Eltern des Vermissten in steter Sorge sind.

Die Rentenzahlungen für Januar. Die von den Postanstalten zahlbaren Renten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden für Januar 1925 bereits am Sonntag, den 27. Dezember, ausgezahlt. Dem Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, die Renten noch vor dem Weihnachtseste auszuführen, hat das Reichsarbeitsministerium nicht stattgegeben. Begründet wurde das damit, daß bei Auszahlung noch vor Weihnachten für die Beteiligten bei Jahresbeginn Zahlungsschwierigkeiten entstehen würden, indem erforderngemäß die zu diesem Zeitpunkt größeren Ausgaben zu leisten seien. Da aber außer der Annuerente eine Nachzahlung im Zahlungsbetrag enthalten sei, erfolge eine Vorverlegung des Zahlungstages auf den 27. Dezember. Den Bedürftigen unter den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zahlen die Stellen der sozialen Fürsorge die erhöhte Zufahrt noch vor Weihnachten.

Zur Belebung des Sparfusses. Wie wir hören, hat die Pommerische Landesgenossenschaftskasse einen Betrag von 20 000 Mark zur Verteilung von Sparprämien den dem Verband pommerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden ländlichen Spar- und Darlehnskassen zur Verfügung gestellt. Die Verteilung dieser Sparprämien wird in der Weise erfolgen, daß auf jedes zwanzigste Sparbuch, dessen Guthaben sich in der Zeit vom 31. Januar 1925 bis zum 30. April 1925 von mindestens 40 Mark auf 80 Mark erhöht hat, eine Sparprämie entfällt. Die näheren Bedingungen sind bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen in der Provinz zu erfahren. — Wir begrüßen dieses Vorgehen der Pommerischen Landesgenossenschaftskasse sehr, weil wir der Meinung sind, daß nur durch die Wiederbelebung des Sparfusses der landwirtschaftlichen Bevölkerung es unseren Spar- und Darlehnskassen möglich gemacht wird, wieder wie in früheren Zeiten ihre segensreiche Tätigkeit als Volksbank voll entfalten zu können. Es darf kein Mittel unbenutzt bleiben, um dieses Ziel baldigst wieder zu erreichen.

Pommerische Sparfuss-Sparprämien. Die diesjährige Sparprämienverteilung findet am 17. Dezember cr. statt. Die gezogenen Sparprämien werden den betr. Sparern noch vor Weihnachten von ihrer Sparkasse mitgeteilt werden. Im Jahre 1925 findet wieder eine Sparprämienverteilung statt; auch bei dieser erhält jedes 20. Sparbuch eine Sparprämie; die Sparprämien betragen 1000, 500, 100, 50 und 20 Mark. Von den Sparern, welche an der Prämienverteilung für 1924 teilgenommen haben, nehmen alle diejenigen an der Sparprämienverteilung auch 1925 teil, welche ihr Guthaben von 80 Mark vom 1. Dezember d. J. ab bei ihrer Sparkasse unverändert stehen lassen und dasselbe am 1. Juli 1925 auf 120 Mark und am 1. Dezember 1925 auf 160 Mark erhöhten. Die Sparprämienverteilung 1925 findet vor Weihnachten 1925 statt. Für Sparern, welche sich an der Sparprämienverteilung bisher nicht beteiligt haben, aber sich neu an der Sparprämienverteilung für 1925 beteiligen wollen, werden die Prämienbedingungen demnachst bekannt gemacht werden. — Der Pommerische Sparfuss- und Giroverband will mit seiner Veranstaltung selbstverständlich nicht der Spielerei nachhaken, sondern; ihm kommt es nur darauf an, den in der Bevölkerung leider völlig geschwundenen Sparfuss wieder zu erwecken und die Sparfusser instand zu setzen, mit den einkommenden Sparkapitalien unserem Wirtschaftsleben, insbesondere dem Mittelstand, den

Porath Backpulver
zuverlässige
höchste Triebkraft
Vanillin-Zucker zum Backen und Kochen

mit der weißen Villa, daß er traurig den Kopf senkte und sich weit fort wünschte von hier.

Was tat er hier noch in der fremden Stadt? Hatte er nicht genug gelernt, um sich auf eigene Füße zu stellen? Weithalb hörte er nicht auf die Stimme seines alten, weisen Vaters, der ihn schon so oft gebeten, heimzukehren, um ihm die Last seiner ausgebreiteten Praxis abzunehmen? Die Arbeit wurde dem alten Herrn zu viel, er konnte sie nicht mehr leisten. Und tante Dorette schloß sich den Bitten des Bruders an, sie wünschte dringend seine Heimkehr.

Wie lange würde es noch dauern, und die alten Leute, die seine Kindheit und Jugend beschirmt, sanken in das Grab und er hatte ein paar Gräber mehr auf dem kleinen Friedhof seiner Heimat in der Lüneburger Heide zu pflegen. Und er selbst würde allein und einsam dastehen in der kalten Welt, in der die Menschen in hastigem Treiben an einander vorüberrennen, ohne sich anzublicken, wenn einer ihrer Mitmenschen erkrankt am Wege liegen blieb. In dieser Welt, in der nur das kalte, selbstfüchtige Interesse, der Egoismus, der Neid und der Haß herrschten, wo einer dem andern, den Erfolg nicht gönnte, wo der Kampf aller gegen alle wüthete, daß jeden Tag die niedrigsten Leidenschaften der Masse aufeinander prallten im Kampfe ums tägliche Brot.

Ihm graute plötzlich vor dem Leben, vor der Zukunft. Selbst seine Wissenschaft dünkte ihm schal und uninteressant. Kam er doch den Kranken, die er zu behandeln hatte, seelisch nicht näher. Sie kamen und verschwanden, wenn sie geheilt aus der Klinik entlassen wurden oder sich einem anderen Arzt zuwandten, von dem sie eher Heilung erwarteten. Sie traten ihm nicht näher, sie waren nur Objekte seiner Wissenschaft, seiner Instrumente.

Privatpraxis übte er nicht aus, wo er diesen oder jenen, wenn eine Kur glücklich beendet war, zum Freund gewinnen konnte.

Er nahm sich vor, morgen von dem Geheimrat seine Entlassung zu erbitten. Er wollte heim, er wollte wieder vertraute Menschen um sich haben.

Mit dem Voratz kehrte er zur Stadt zurück, über die sich bereits das Dunkel der Nacht gesenkt hatte. Ihm ward leicht und freier ums Herz bei dem Gedanken, daß er bald heimkehren würde.

(Fortsetzung folgt.)

Empor!

Original-Roman von D. Eifter.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Eugen schlenderte die Linden entlang gegen den Abend. Tulpen und Hyazinthen entwarfen ihren Duft in die milde Abendluft. Eine Menge Spaziergänger füllte alle Wege und erreichte sich des herrlichen Abends.

Aber Eugen Asthufen beachtete das nicht. Er suchte die einsamsten Wege auf, wo ihm nur wenige, gleich ihm nachdenklich daherschreitende Menschen begegneten oder sich ein Liebespärchen den Widen der anderen zu entziehen suchte.

Die Begegnung mit dem Kommerzienrat hatte die Vergangenheit in ihm wachgerufen. Er fühlte wieder das Dunkel auf sich lasten, aus dem er sich zum Licht emporgerungen hatte. Er sah wieder das graue Haus mit allen seinen Wertwürdigkeiten.

Und er schauderte leicht zusammen, ihm war, als ob die alte düstere Zeit wieder Gewalt über sein Leben gewinnen wollte. Im hellen Licht der Jugend und der Wissenschaft hatte er die letzten Jahre gelebt. Dennoch war etwas wie ein geheimes Bangen vor der düsternen Vergangenheit in seiner Seele haften geblieben und es drängte sich oft in seine Träume. Aber ein mildes Licht schien über dem Dunkel zu ruhen. Er sah den kleinen, sonnenhellen Garten hinter dem grauen Hause wieder deutlich vor sich, den breitblättrigen alten Kastanienbaum, er sah den prächtigen Park des Kommerzienrates, zwischen dessen Grün die weiße Villa hindurchschimmerte.

Und die liebliche Gestalt Ingrid's, der Freundin seiner Knabenjahre, der heimlich Geliebten seiner Jünglingszeit, schwebte durch seine Träume. Unwillkürlich griff er in die Westentasche, in der sonst der kleine Ring mit den blauen Steinen, das Geschenk Ingrid's, steckte. Vergeblich suchte er. Der Ring war verschwunden, wie das Gedächtnis an die liebliche Geberin in den letzten Jahren mehr und mehr entschwinden war. Und mit einem Male stieg ein anderes Bild vor seiner Seele empor und ließ seine Wangen erglühen. Der Abschiedsabend vor seiner Abreise zur Univerfität, an dem ihn die Arme Edith's, der leidenschaftlichen Amerikanerin, umschlangen, wo heiße Lippen ihn geküßt und ihm törichte Liebesworte zugeflüstert hatten.

Is bitter nötigen Kredit zu gewähren. Vor allem soll der Wohnungsbau durch Hypothekarkredit seitens der Sparkassen gefördert werden. Wer sich also an der Pommerischen Sparprämienverteilung beteiligt, fördert damit gleichzeitig den so dringend nötigen Bau von neuen Wohnungen in unserer Heimatzugehörigkeit.

Aus dem Theaterbüro. Auf die heute, vielseitigen Wünschen entsprechend, stattfindende letzte Wiederholung der Operette „Frau ohne Fuß“ sei besonders aufmerksam gemacht. Ebenso auf die morgen, Dienstag, in Szene gehende Volksvorstellung des schönen Schauspiels „Johannisfeuer“ von Sudermann zu 30 und 60 Pfa. auf allen Plätzen. Donnerstag ist dann die Erstaufführung der herrlichen Oper „Carmen“ mit Wilhelm Füssler-Berlin als Gast und dem bedeutend verstärkten Orchester. Der Vorverkauf hierzu hat bereits begonnen.

Kulberg. Unsicherheit der Straße. — In einem der belebtesten Straßenviertel wurde abends gegen 6 Uhr eine ältere Dame beim Überqueren des Kaiserplatzes von einem jungen Burschen überfallen und mit einem Schlagring verletzt. Die Absicht des Täters, der Dame die Handtasche zu entreißen, mißlang, da die Ueberfallene um Hilfe schrie. Trotz sofortiger Verfolgung konnte der Unbekannte in den Anlagen entkommen.

Dramburg. Sommer wieder die Schutzwaffe. — In Baumgarten ist das 21jährige Stubenmädchen Martha Risch, deren Eltern in Jontow wohnen, von dem jugendlichen zweiten Gutscher beim Gantieren mit einer Schutzwaffe verheerlich erschossen worden. Beide hatten in dem Zimmer, in dem sich die Waffe befand, nichts zu tun, sondern suchten dort lediglich für den Sonntagvormittag harmlose Zerstreuung.

Regenwalde. Erfolg des Polizeihundes. — In der Nacht zum 9. d. M. wurden dem Schmiedemeister Neglitz in Dorow aus verschlossener Scheune 2 Bentner Roggen gestohlen. Dem Oberlandjäger Maltwitz aus Wilmitz gelang es, mit dem Polizeihunde den Täter zu ermitteln. Die Spur führte in die Wohnung des Gutsarbeiters Wilhelm K., wo die gestohlenen Säcke aufgefunden wurden.

Pasewalk. Furchtbarer Tod. — Im Uder-Sportplatzgraben wurde abends ein vollkommen betrunkenen Mann gefunden. Man schaffte ihn ins Krankenhaus. Aber noch in der Nacht starb er an Alkoholvergiftung. Der Verstorbenen ist ein Diplomingenieur Franz Wegner aus Danzig.

Greifswald. Ein Vaterlandsverräter. — Der Monteur Paul Kalusch war in Strafsund wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Verurteilte war bei der Strafsunder Luftfahrzeuggesellschaft angestellt gewesen. Er gab zu, daß er mit den Franzosen in Essen in Verbindung stehe, und daß die französische Regierung ihn beauftragt habe, festzustellen, ob in Strafsund bei der Luftfahrzeugfabrik Neuheiten gebaut würden. Die von ihm gestohlenen militärischen Zeichnungen haben aber nach dem Gutachten des Reichswehrministers keinen militärischen Wert, sodaß der Angeklagte nicht wegen Spionage zur Rechenschaft gezogen wurde. Die Verurteilung wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus wurde von der Greifswalder Großen Strafkammer verworfen.

Strafsund. Eine Zeuge im Haarmanprozess gesucht! — Wie im August berichtet, ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Strafsunder dem Massenmörder zum Opfer gefallen. Seit Pfingsten 1922 ist der Hilfsarbeiter Erwin Bergner aus Strafsund spurlos verschwunden. Er ist von dem Schlosser Karl Becker, geboren 1885 in Krefeld, zuletzt in der Herberge in Hannover getroffen worden. Becker, der sich bis Anfang November in der Strafsunder Herberge aufgehalten hat und dessen jetziger Aufenthaltsort nicht bekannt ist, wird ersucht, umgehend seinen Aufenthaltsort der hiesigen Kriminalpolizei mitzuteilen. Vermutet wird, daß er sich nach Mecklenburg begeben hat.

Kirchen-Konzert.

Das gestrige Kirchenkonzert in der Marienkirche brachte das Weihnachtsoratorium von Herzogenberg „Die Geburt Christi“ unter Organißtorbs Leitung in musterhafter Ausführung. Das Musikwerk eignet sich wie kaum ein zweites zur Aufführung in der Adventszeit, zur Vorbereitung auf das kommende Weihnachtsfest, steht es doch voller zumeist lyrischer Melodien, die sich dem Ohre einschmeicheln. Dazu kommt, daß auch die Solopartien voll süßer, einschmeichelnder Musik sind. Ganz besonderes Augenmerk hat der Tonhörsper auch der Orchesterbegleitung, sowie der Abrahmung durch Harmonium und Orgel gewidmet. Auch hier klingt und singt es, und an verschiedenen Stellen bildet gemeinsamer Gemeindegesang einen würdigen Abschluß, den auch der jubelnde, brausende Schluschor bringt. Die Schar der Andächtigen, die diesen Offenbarungen höherer Kunst lauschte, füllte wohl das schöne Gotteshaus bis auf den letzten Platz. In der Wahl der Solokräfte hatte Organist Korb einen glücklichen Griff getan, denn außer Felix Albrecht (Baß) sangen mit Luise Wörthmann von Rogowski-Berlin (Sopran), Erika Döring (Alt) und Paul Bauer-Berlin (Tenor). Sie waren sämtlich gut veranlagt. Hell schwang sich der Sopran empor, rein und innig klang der Alt, weich und biegsam Tenor und Baß, dazu kam ein befehlender Vortrag. In prachtvoller Weise umrahmte die Solodarbietungen der Chor, dessen Stimmenverteilung eine durchaus ansprechende war; auch des frischen Kinderchors muß hier anerkennend gedacht werden. Eine ganz besondere Anerkennung verdient ferner das Streich- und Holzbläserorchester, das der Orchesterverein gestellt hatte. Hier möchten wir namentlich die Oboepartien hervorheben. Sinnig paßte sich auch das Harmonium (Kurt Kunz) dem Ganzen an, über dem geschickter Organist Korb seines verantwortungsvollen Amtes waltete. Er bereite dem großen, andächtig lauschenden Hörerkreis einige weisevolle Stunden höchsten Kunstgenusses, für die ihm und allen Mitwirkenden aufrichtiger Dank gebührt.

Sie frieren? Dann nähren und kleiden Sie sich zweckmäßig. Achten Sie vor allem auf die richtige Auswahl in Ihrem Hausgetränk. Nicht alles, was heiß ist, wärmt gut. Eine nachhaltige Erwärmung Ihres Körpers erzielen Sie nur durch Genuß von nahrhaften Wärme (Kalorien) spendenden Getränken. Nehmen Sie Porath-Nahrung (Kinder- und Krankennahrung) wenn Sie besonders zur Ernährung neigen oder für den täglichen Gebrauch in der Familie Porath's Eiweiß-Nährstoff, der das Aroma des edelsten Kakaos mit der Vollmüchlichkeit und dem hohen Nährwert der ärztlich empfohlenen Porath-Nahrung verbindet. Das ist das Rechte! Verlangen Sie Porath-Ware in den einschlägigen Geschäften oder zunächst Proben, die Ihnen kostenlos von der Richard Porath Gef., Berlin SW. 68, auf Wunsch gesandt werden.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Oelarten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 218—224 Pomm. Roggen Märk. 212 215. Pomm. Sommergerste 235—258. Futtergerste 192—202. Hafer Märk. 170 182. Pomm. 168—173. Mais loco Berlin 206—209.

Weizenmehl 29,50 32,75. Roggenmehl 29,25—32 25. Weizenmehl 14 30 14,40. Roggenmehl 12,80 12,90. Hafer 39—400, 3 infaat 41—420. Winterweizen 29—32. Kleine Speiserbsen 21 22. Futtererbsen 19 00 20. Puscheln 15,0 0—16,00. Erbbsen 19,00—20 00 Widen 17—18. Bohnen, Neue 11 50 13 gelbe 15 00—16,00. Perodella alte 10—12 00, neue 15—17,00, Rapstuchen 16,90—17,00. Weinfuchen 25—25 25, Trockenmehl 9 20—9 40. Rohwertige Zuckerrüben —. —. Tommelasse 30 70, 8,70—9, Kartoffelflocken 18,30 18,80 Mk.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 10. 12. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 3. 12. (128,5) um 0,9 v. H. auf 129,6 gestiegen.

Stettiner Getreidebörse vom 13. Dezember. Roggen, incl. 210—212, Weizen incl. 220—222, Hafer 160—166, Gerste, incl. 220—250 (feine über Notiz), Futtergerste 190—195, alle Artikel ohne Tendenz. Viktoriaerbsen 16—17,50, Kocherbsen 11—13, Rapstuchen, hiesiger 9,10, do., fremder 8,50, Roggenkleie 6,50, Weizenkleie 7,30, beides inkl. Saad.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsbank Norddeutscher Rollereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Vertehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 13. Dezember. 1. Qualität 2,02, 2. Qualität 1,80, abfallend 1,40 Goldmark. Tendenz: stetig.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 13. Dezember 1924.

Amtlicher Bericht.

Austrich: Rinder 2422 Stück, darunter 565 Bullen, 587 Ochsen, 1270 Kühe und Färsen; Kälber 1756 Stück; Schafe 8321 Stück; Schweine 6813 Stück; Ziegen 16 Stück; 35 Ferkel; 817 Auslandschweine.

	Preise Goldm., für 1 Pfd Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgem., 11. Stallmaß höchst. Schlachtw. ungef. 12 Weidem.	48—52
b) do. do. im Alter von 4—7 Jahren	42—45
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38 40 34—36
B. Bullen	
a) vollfleischig, ausgewacht. höchsten Schlachtwerts	45 47
b) vollfleischig jüngere	40 43
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—38
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischig, ausgewacht. Färsen höchsten Schlachtwerts	46 52
b) vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40 45
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30 36
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	26 28
e) gering genährte Kühe u. Färsen	20 24
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	
II. Kälber.	
a) Doppellender feinsten Mast	99 105
b) feinste Mastkälber	75 85
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	55 70
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	40—50
e) geringe Saugkälber	40—50
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	40 46
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	30 38
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	20 26
B. Weidenastschafe:	
a) Mastlämmer	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Ferkel über 3 Bentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	74 75
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	71—73
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	68 70
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	64—67
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—63
g) Sauen	63 68
h) Ziegen	15—20

Marktvorkauf: Bei Rindern und Kälbern zi milch glatt bei Schafen und Schweinen ruhig.

Amtlicher Bericht vom Wagnervieh Hof in Friedrichsfelde vom 12. Dezember.

Verlauf des Marktes: Langsam, bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezahlt: Milch- und hochtragende Kühe: 1. Klasse 380—500, 2. Klasse 250—360, 3. Klasse 200—250. Tragende Färsen: 1. Klasse 250—430, 2. Klasse 160—280. Jungochsen 40—47, Jungvieh zur Mast, Bullen, Stiere und Färsen: 30—35. Pferde: 1. Klasse 1100—1500, 2. Klasse 800 bis 1100, 3. Klasse 500—800, 4. Klasse 300—500. Tendenz: Langsames Geschäft bei gedrückten Preisen.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

- Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1
- A. Benne & Co., Banaestraße 64
- Cafe Groth, Langestraße
- Paul Hartmann, Markt 15
- Krüger & Oerbeck, Neutorstraße 7
- Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
- Max D. B. B. Neutorstraße 14
- Cafe Reinhardt, Neutorstraße
- Stadt Sparcass, Stephanplatz
- Stolper Bank, Stephanplatz
- A. Nikant, Hospitalstraße 1
- Deutsche Volkspartei, Bahnhofstraße 37
- Siegfried Ramlow, Bahnhofstraße 11
- Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15
- A. P. Hillebrandt, Bismarck 4 1
- Kaufmanns Wallhaus
- Bruno Heinge, Holstentorstraße 2
- Wag Kropp, Holstentorstraße 8
- Albert Maack, Töpferstadt 13
- Arthur Pommerening, Schauffestraße 8.

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche
W. Laenen, Stadtrat.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Oele Fette

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 792. Gegr. 1862.

Oberhemden
Selbstbinder
Kragen
Handschuhe
Strickwesten
Regenschirme

kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft

R. Ziemann

Langestraße 50.



Zu beziehen durch die Drogehandlungen und die Frisuren.

Unwillige Bekanntmachungen.

Betrifft: Pflegestellen.

Für unterzubringende Kinder werden Pflegestellen gesucht. Pflegegeld monatlich 15.— M.
Meldungen im Rathaus Zimmer 14.
Stolz, den 13. Dezember 1924.
Die Armeodirektion.

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Helft, unsern Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben frachtfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel, bei Bielefeld, im Advent 1924.
Postcheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Herzliche Weihnachtsbitte für pommerische Blinde!

Weihnachten, das heilige Fest der Liebe, naht heran. Da bitten wir unsere pommerische Landsleute, auch der Lichtlosen unserer Heimatprovinz zu gedenken, die doppelt schwer bei ihrem Gebrechen inmitten der Not der Zeit um ihr täglich Brot zu ringen haben. Wohl suchen sie durch den Segen der Arbeit Unterhalt und Trost. Doch viele leiden bittere Not. Wir bitten daher: Gedenket der notleidenden Blinden zur Weihnachtszeit!

Helft, ihr Dunkel durch einen Strahl der weihnachtlichen Sonne zu erhellen!

Stettin, im Dezember 1924.

Der Vorstand des pommerischen Blindenvereins.

Prediger Baumann, Deutschstr. 30, Postcheckkonto 10999, Telefon 2641.

Pastor Kopp, Barnimstr. 13b, Telefon 5054.

Direktor Rothenburg — Prov. Blindenanstalten
Turnerstraße 61, Telefon 1288.

Büstenfabrikant Rottke, Yorkstr. 2, Postcheckkonto 4999, Telefon 6953.

In Stolz haben sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, Gaben in Empfang zu nehmen:

1. Fräulein Käthe Hasse, Große Ackerstraße Nr. 5.
2. Polizeisekretär a. D. C. Krause, Uhlandstraße Nr. 3.
3. Herr Hotelbesitzer Heinz Lent, Hotel Kaiserhof, Neutorstraße Nr. 22.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie jedes Jahr, so bitten wir auch jetzt wieder zum Weihnachtsfest für unsere Kranken u. Armen um Gaben, wie Geld, Kleidungsstücke u. Schuhe, Spielzeug, Puppen, alte Leinwand u. was sonst Liebe übrig hat für Notleidende.

Diakonissenstation Wallstr. 7

Schwester Emma

Stolpetalbahn und Stolper Kreisbahn!

Am 1. und 2. Weihnachtstage sowie am Neujahrstag verkehren diezüge wie Sonntags.

Stolz, den 15. Dezember 1924

Die Bahnverwaltung.

Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider Tel. 419

„Die Frau ohne Kuß“
— Volles Orchester —

Dienstag 8 Uhr Vorstellung

30 Bg „Johannisfeuer“ 60 Bg

„Carmen“

mit Wilhelm Düppengießer Regie a. G.



EINE
SINGER
MIT MOTOR U. NÄHLICHT
Das nützlichste
WEIHNACHTS-GESCHENK

Singer & Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Stolz, Mittelstraße 48.

Paul Schmidt

Bahnspediteur

Fernruf 67 u. 68 Stolz i. Pom. Amtsstr. 34 u. 35a

Umzüge und Expeditionen jeder Art unter
Garantie sorgfältigster Ausführung

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzeln. Gegenstände in massiven, trockenen Speichern

Massenlagerung von Waren aller Art

Last-, Reise- und Luxusfuhrwerke.

Franz Hackbarth, Stolz i. P.



Weihnachtspreis 3,90

für 1 Flasche von ca. $\frac{3}{4}$ Ltr. Inhalt

Nur bis zum Weihnachtsfest gebe ich diesen mei en

Spezial-Kloster-Likör
Sanct Nicolaus

zu den oben genannten billigen Preisen ab

Franz Hackbarth

Weingroßhandlung und Likörfabrik

Fernsprecher 405.

Rückplatz 12.

An den Sonntagen vor Weihnachten

völlig geschlossen.

„Das kleine Wunder“

6 Stücke für 0.50 M.

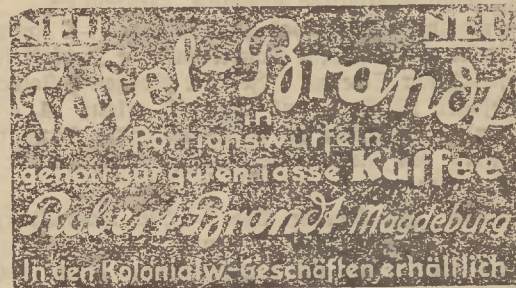
- 1 Tafel Marzipan-Cremeschokolade
- 1 Tafel Kinderchokolade
- 1 Banane
- 1 Cremestange
- 2 Pfefferminzstangen.

Auch „Das große Wunder“
10 Stk. für 1,— Mark, noch vorrätig!

Empfehle mein reichhaltiges Lager zur Be-
lieferung von Vereinen zur Weihnachtsbescherung.

Wahler Bier

Kakao- und Schokoladen-Großhandlung.
Abil. Kleinverkauf Kl. Huckerstr. 25.
Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet.



Getragene Damen- und Herren-Hüte

werden nach den neuesten Formen bei billigster
Preisberechnung und kürzester Lieferfrist umgepreßt
und modernisiert

Annahmestelle Langestr. 58/59
bei Fr. Meta Schmalz.

Hutpresserei G. Kapke.

Zwang- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsver-
steigerung soll am 19. Februar
1925 vormittags 10 Uhr an
der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 2 das im Grundbuche
von Stolz Bd IV Teil 13
Bl. Nr. 222 eingetragene
Grundstück, Wohnhaus mit
Seitenflügel u. Anbau, Stall-
gebäude, Hofraum und Haus-
garten, Bahnbohr. 50, Ge-
markung Stolz Kartenblatt
29 Parzelle 137, 138, 5 ar
40 qm groß, Grundsteuer
mutterrolle Nr. 1623, Zwangs-
versteigerung 2650 M. Gebäude-
steuerrolle Nr. 1375, dem
Kaufmann Max Gottschalk
in Stolz gehörig, versteigert
werden.

Stolz, den 18. Novbr. 1924.
Amtsgericht.

General- vertretung

vergift
größte Spiegelabrik
Norddeutschlands an
seriöse Firma

Gebr. Möller
u. G.,

Spiegelabrik, Schlei-
ferer und Kunstver-
glasungen,

Berlin D. 34.

Wassauer
Straße 57.